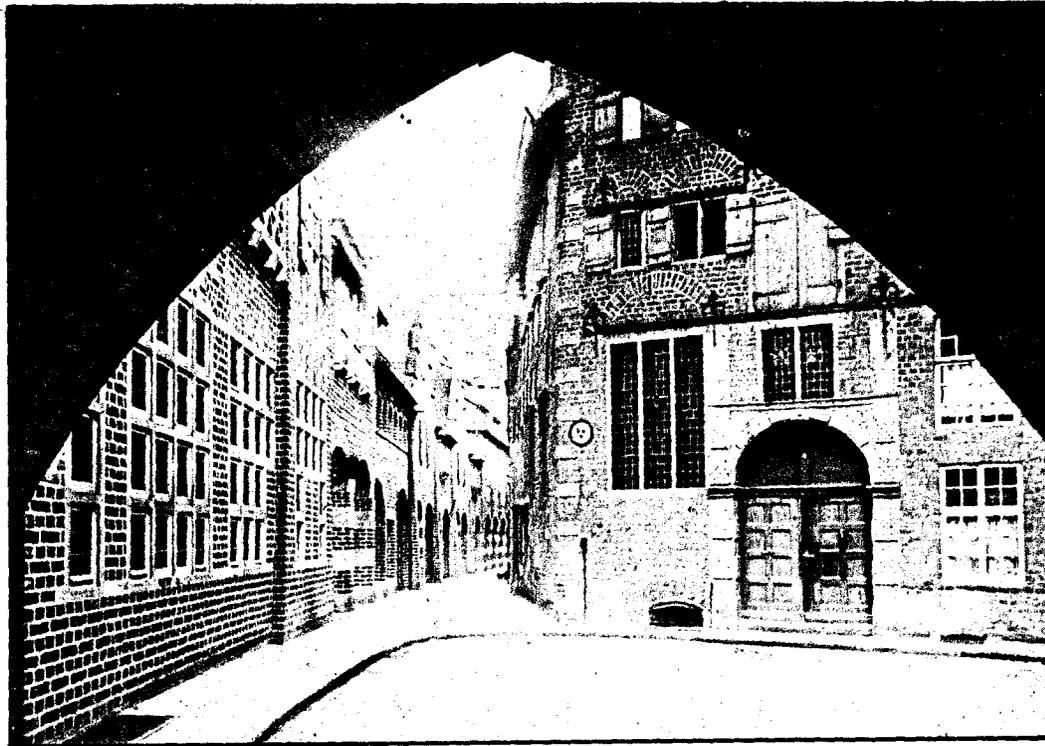


Interessantes Bau-Experiment in Bremen.



Böttcherstrasse vom St. Petrus Weirhaus gesehen. Rechts = Roseliushaus.

Die Stadt Bremen ist um eine Schenswürdigkeit reicher geworden. Der bekannte Bremer Grossindustrielle Ludwig Roselius hat die alte Böttcherstrasse zu Bremen auf eine Reihe von Jahrzehnten gepachtet und hat aus dieser baufälligen ärmlichen Gasse eine neue Strasse geschaffen, in der der altbremische und der Stil der ausgeprägt norddeutschen Backsteintechnik vorherrschen.

Dazu schreibt Heinz Pol in der „Vossischen Zeitung“:

Wenn vor dem geistigen Auge das Stadtbild Bremens auftaucht, sieht und fühlt man unwillkürlich: späte Gotik, frühe Renaissance, steinerner Roland, alte Hansestadt, Ratskeller-Phantasien, Tradition.

In der Tat: alles das ist in Wirklichkeit da, alles das wirkt unmittelbar auf den Betrachter. Der Rathausplatz ist ein herrlicher Saal mit dem Himmel als Decke. Und abends, nach 12 Uhr, wenn die Elektrischen den Platz nicht mehr umfahren, und nur noch hier und da die Menschen aus den Weinkellern steigen, fällt es einem guten Deutschen nicht schwer, den steinernen Roland zu betrachten und sich romantisch zu fühlen.

Aber eine Minute von diesem Rathausplatz, 50 Schritt hinter dem Schütting, da ist das Neue. Da ist etwas, das nicht nur für Bremen, nicht einmal nur für Deutschland ganz ausserordentlich ist. Da ist die Böttcherstrasse.....

*

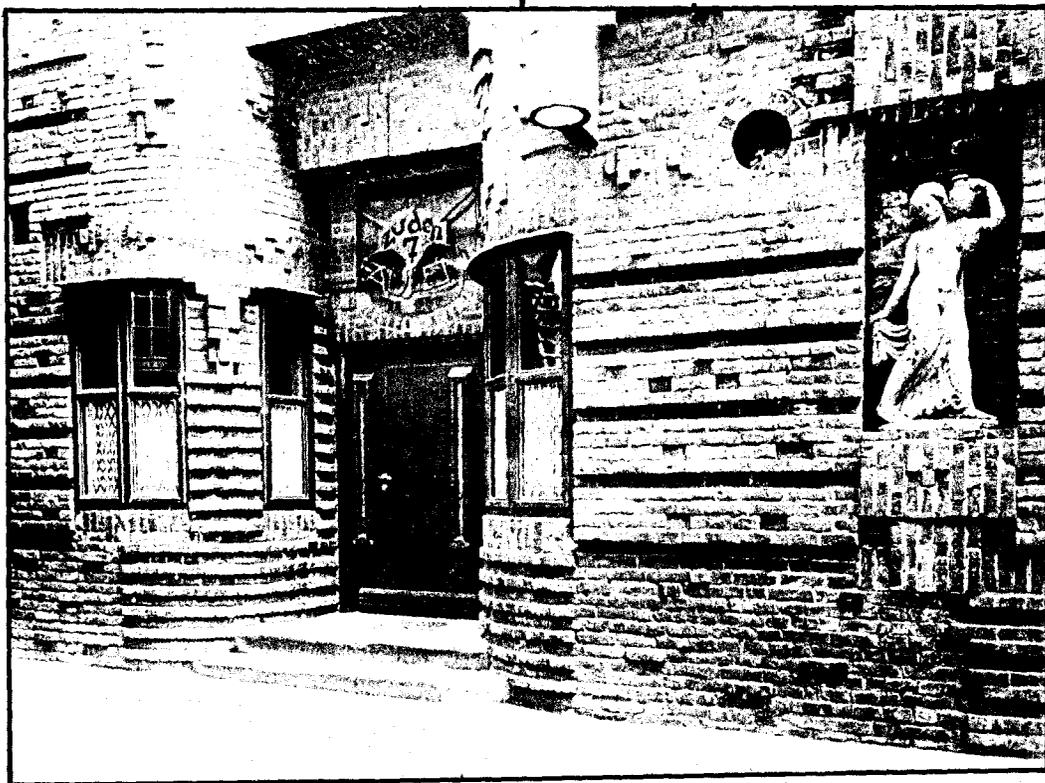
Ein kleines, sehr schmales Gässchen, genau genommen sogar nur sieben Häuser, aber der Anblick dieser Böttcherstrasse, dieser sieben Häuser, gibt, einzig in Deutschland, eine Ahnung, einen Duft, einen Hauch von den Sehnsüchten und den Zielen des 20. Jahrhunderts.

Doch bevor ich diese merkwürdige Strasse näher beschreibe, muss ich berichten, wer ihr nicht weniger merkwürdiger Besitzer ist. Natürlich ist er Grossindustrieller. Er heiss Ludwig Roselius. Ein klangvolles Name, wie geschaffen, um bekannt zu werden. Die Welt kennt bisher noch mehr seinen Kaffee: er ist nämlich der Kaffee-Hag Mann.

Dieser Ludwig Roselius ist heute und schon seit einigen Jahren der ungekrönte König von Bremen: man huldigt ihm, man hasst ihn, man bewundert ihn, man verlacht ihn — aber alles beschäftigt sich mit ihm immer wieder gibt er den Leuten Grund über ihn zu reden.

Dieses Mannes Geschichte ist die Geschichte von heute, zweckvoll und doch in Letzten wohl sinnlos, wechselfull, energisch in den Details, aber schmiegsam im grossen verzerrt, undurchsichtig, aber kühn:

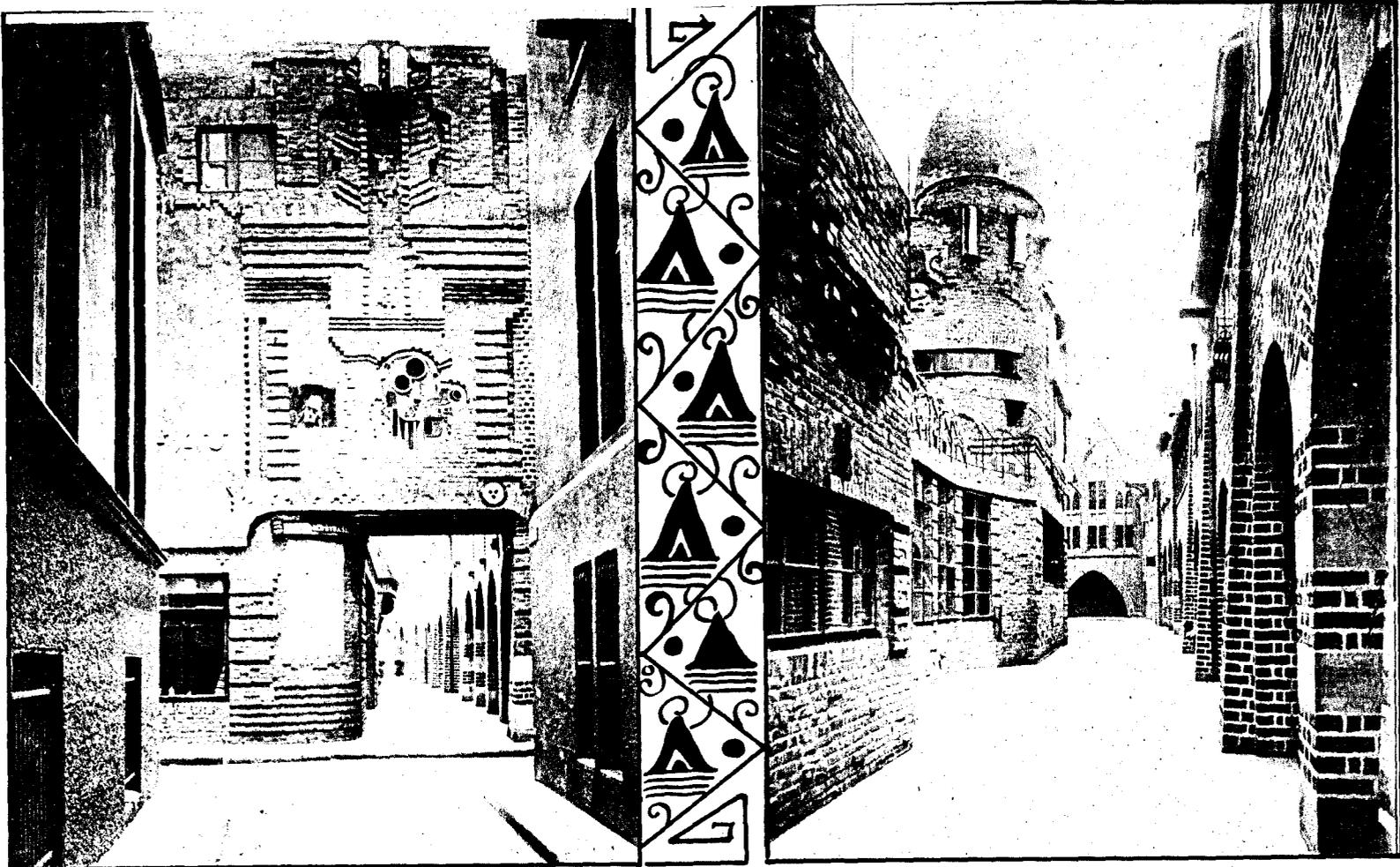
Sein Vater starb an Kaffee-Vergiftung. Ludwig überlegte, wie man den Kaffee unschädlich machen könne, er findet zwei Chemiker, die sich mit dem Entnikotinieren der Zigaretten beschäftigen: er überredet sie lieber den Kaffee zu entgiften. Schnell gelingt ihnen die Erfindung: mit Benzoldämpfen die Kaffeebohnen zu reinigen. 1906 baut Ludwig Roselius das Kaffeegeschäft seines Vaters zur grossen Hag-Fabrik aus. Riesen-erfolg, denn Roselius verdient nicht nur an Kaffee, sondern fast noch mehr an seinem grossen Feind, dem Coffein, das er nun tonnenweise verkauft. Er sprengt geradezu der Weltmarkt damit. Dann gibt es auch einer



Das Restaurant "Zu den 7 Faulen."

Die Strasse ist noch nicht ganz fertig, sie soll erst im Laufe dieses Jahres feierlich eröffnet werden. Für den Laien ist die Böttcherstrasse mit ihren Häusern, Dächern, Säulen, Treppen, Lampen, Wänden und Tischen, ist dies alles ein Wunder. Man hat sofort das Gefühl: Hier ist etwas Einmaliges, in seiner Art Endgültiges, wie etwa die New Yorker Wolkenkratzer oder der Markusplatz.

Riesenprozess mit Kathreiners Malzkaffee. Er gewinnt den Prozess, man fusioniert sich: schon ist er Trustbesitzer. Der Krieg reisst ihn in die Politik, und natürlich marschiert er mit den starken Bataillonen: er wird Leiter der Reichskaffeestelle, er macht sich bei den grossen Herren beliebt, man schickt ihn als Propagandaleiter nach Bulgarien, dort soll er für Deutschland werben. Er macht das auf eine geniale Weise. Sich an einzelne



Das Paula-Becker-Modersohn-Haus.

Eingang vom Markt aus.

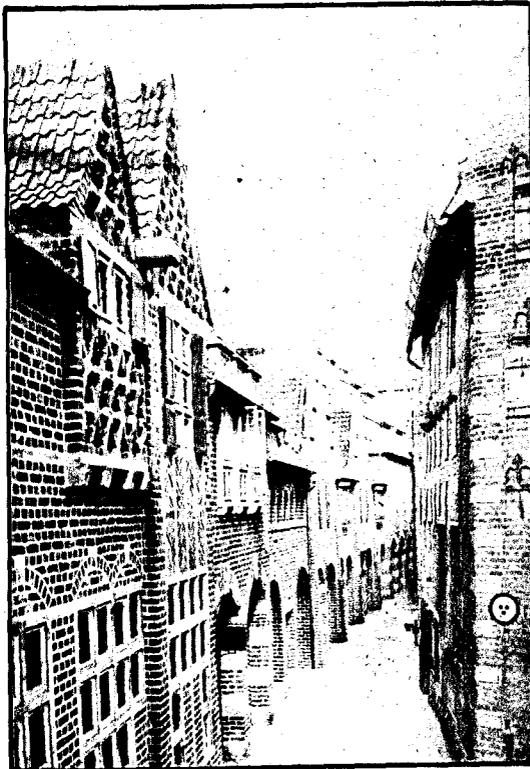
Blätter wenden? Das macht kein Geschäftsmann. Der kauft lieber die gesamte Druckerschwärze des Landes auf und gibt sie dann nur den Zeitungen, die deutschfreundlich schreiben oder sich verpflichten, es in Zukunft zu tun. Und als er nun bulgarischer Generalkonsul geworden ist, wirft er sich der hohen Politik in die Arme, wird glühender Vaterlandsparteiler und hilft Bethmann Hollweg stürzen. Schliesslich wird er in den Schützengraben abkommandiert, und dort lernt er die Welt von der Kehrseite kennen, und bei Revolutionsausbruch ist er dann ein ebenso fanatischer Sozialistenfreund, Pazifist und Demokrat, wie er vorher Annektionist gewesen war. 1922 holt er auf persönliche Einladung Gerhart Hauptmann und Fritz Ebert nach Bremen.

*

Nun hat Ludwig Roselius mit dem Aufwand einiger Millionen der Stadt Bremen, nein Deutschland, die Böttcherstrasse geschenkt. Zwei Architekten haben das Ganze geschaffen, zwei originelle, energische Männer, der problematischere von ihnen ist Bernhard Hoetger. Hoetger baute die eine Strassenseite, vom Torbogen aus, der die Strasse wie eine Brücke überwölbt, die linke Seite.

Die grosse Liebe von Roselius heisst Paula Modersohn. Er hat nach und nach fast alle ihre Bilder zusammengekauft, über 70 besitzt er, und für sie baut nun Hoetger in der Böttcherstrasse einen grossen Gedächtnis-Ausstellungsraum, eine ständige öffentliche Kunstausstellung nur von der Worpsweder Malerin, die so jäh starb.

Dieser Gedächtnisbau hat ganz phantastische Formen. Hoetger ist gar kein Architekt, sondern Bildhauer. Und so schiebet er keine Fassaden, sondern knetet sie.



Die neue "Böttcherstrasse" hinter dem Rathaus.

Hoetgers Hausfronten atmen, aber sie atmen abgerissen, stossweise. Und doch hat gerade dieses Fiebrige, dieses Willkürliche, Ungefüge, eine ganz feste innere und äussere Form.

Dieses Troglodytische, Barbarische, Regellose, Improvisierte findet sich in den klein-

sten Details. Jeder Stuhl, jeder Garderobenständer Hoetgers ist gestaltet. Der Eingang zum Haus ist eine bunte Märchenhöhle, buntes Licht fällt durch gletscherfarbenes Glas, scheinbar ist alles zerrissen, und doch wölbt sich in wunderbar edlem Schwung die Decke über den ganzen Raum, führt ein kantig gestalteter Treppengang hinauf in die obere Etage.

Noch unmittelbarer wirkt vielleicht die rechte Strassenseite, jene, die der andere Architekt Scotland baut. Hoetger mag manchen zu vergrübelt sein. Scotland ist ganz frei. Er gestaltet nur den Innenraum, seine Fassaden sind glatt und ruhig, aber er gibt dafür das Muster für die Innenarchitektur des 20. Jahrhunderts. Er findet immer neue Variationen für Lampen, für Stühle, für Fenster. Ein Haus der Boettcherstrasse hat Roselius einem Bremer Herrenklub überlassen, die Innenräume hat Scotland ausgestaltet, das sind Zimmer von heute. Nicht nur neue Sachlichkeit, die heute jeder hat und kann, sondern auch neue Gemütlichkeit, was heute noch den meisten modernen Einrichtungen fehlt.

Die Böttcherstrasse ist keine Privatstrasse. Alle von den beiden Architekten geschaffenen Häuser gehören der Oeffentlichkeit. In den unteren Etagen sind Verkaufstäden, eine Buchhandlung, ein Kunstgewerbegeschäft, eine Kaffee-Hag-Stube, ein grosser Lesesaal, ein entzückendes Restaurant. In den oberen Etagen eine noch nicht fertige Ausstellung niederländischer Kunst und Kultur. Dann das Paula-Modersohn-Haus mit einigen Atelierräumen, die Bremer Architekten und Maler benutzen können.

Und natürlich Geschäftsräume für Roselius: seine Bremen-Amerika-Bank, sein Friesen-Verlag, seine Hag-Büros.